

Alpbach, Tirol, 20. IX. 46.

Verehrter, sehr lieber Freund,  
heute vormittag würde mir hier  
in dem tausend Meter hoch lie-  
genden Tiroler Dorf auf dem ein-  
zigen Postamt Ihr Brief vom 5. X.  
übergeben. Am liebsten hätte ich  
sogleich geantwortet; aber ich hielt  
es für noch dringender, wegen  
Freunde, Leute mit guten Verbin-  
dungen, zu schreiben. Ich bat zu-  
nächst um sofortige Zusendung  
von Atropin und fragte an, ob sich  
nicht in Meran Kreise finden wür-  
den, die einem dand dahin riechen  
den wirklichen Dichter noch über  
des Atropin hinaus auf die eine  
oder die andre Weise ein wenig  
helfen wollten. Vielleicht wird meine

Anregung etwas fruchten. Aber ich werde noch anderes versuchen. Frau Bojanovich in Triest - ich glaube, Sie haben sie einmal auf meine Bitte besücht - , und die mächtige Familie Economo, gleichfalls in Triest, werden gewiss einem wahrhaften Dichter gern helfen. Von Österreich aus ist es schwer, direkt etwas zu tun. Weder bekommt man Medizinische noch kann man ins Ausland auch nur einen <sup>in bar</sup> Srescher schicken.

Nun ist es Nachmittag, die Sonne liegt hellmeragden auf den Bergriesen, und vom Achensee schauen dunkelblaue <sup>sehr ferne</sup> Bergköpfe in mein liebes, zirbendes Touristenträumerchen herüber. In dieser guten Stunde will ich Ihnen für Ihren Brief danken, der mich aus mehr als einem Grunde tief bewegt hat. Es ergreift mich tief, daß sie ihn in dem bedeutsamen Augenblick geschrieben haben, da Ihr neuer Roman abgeschlossen worden war. Es gibt für einen Dichter wohl kaum einen wehevolleren, zugleich froheren und träumerischen Moment, als den <sup>des</sup> Abschlusses einer Arbeit, in die durch Jahre alles Lebensströme gemündet hatten. Wie unbeschreiblich freue ich mich darauf, dieses Buch eines nahen Tages in Händen halten zu dürfen. Welch reiche Kunde wird es darstellen, welche <sup>fruchtbarere</sup> "Selbst gericht", welche Läuterung wird auf jeden Lesenden <sup>davon</sup> ausstrahlen! Da ich Ihr Dichtertum kenne und die tiefen Leiden dieser Jahre ohne, weiß ich, daß es nicht anders sein kann. Wenn des Leiden einen Schaffenden nicht völlig zerstört - wie den ersten Hans Leifhelm - dann macht es ihn

2.7.11. 1908  
ten, (als Erstling ihres jüngeren Verlages),  
arbeitet sehr gut. Ich lege Ihnen  
ein Verzeichnis ihrer jüngeren Produkti-  
on bei. Dann gibt es den aus-  
gezeichneten Argathon Verlag, den  
Rochowansky macht, und den  
Frickverlag. Ich habe zu allen  
diesen Verlagen persönliche gute  
Beziehungen (auch zu dem sehr  
regsamem und interessanten Rohrer  
Verlag, den ich zu erwähnen ver-  
gess), sollten Sie jemals eine  
Auskunft oder dgl. brauchen,  
so könnte ich sie leicht vermit-  
teln.

Ich bewundere das Helden-  
tum, mit dem Sie neben au-  
streichender Lehrtätigkeit und  
dem zermürbenden Großstadtle-  
ben dennoch den Roman zu En-  
de gebracht haben. Bei mir ist es  
so schrecklich, daß ich ein begon-  
nenes Prosabuch, das mir auf den

sehr reich, und dies ist die Dornen-  
Krone, die er mit Holz tragen darf.

Wo werden Sie Ihr neues Werk  
verlegen, wenn werden Sie es auswer-  
trauen? Ich vermüthe, daß Sie  
auch durch Ihren Brüder - leicht  
Verbindung mit Bernheim-Fischer  
in Stockholm bekommen können.  
Oder Zoolnay in Wien, der ja,  
so viel ich glaube, wieder in der  
alten Art zu arbeiten beginnt.  
Auch sonst regt sich in Wien  
und sonst in Böhmen sehr viel  
verlegerische Energie; Während  
man im ganzen Land noch  
nicht ein Taschentuch und nicht  
eine Kravatte bekommen kann,  
werden doch Bücher aller Art  
schon auf den Markt gebracht.  
Die Amandus - Edition hat viel  
Gütes heraus gebracht, Ihre auch  
manu neben manchem sehr Sü-  
ten auch ausgesprochen Unedles.  
Die öst. Verlagsanstalt in Inns-  
bruck, die mein neues Verbrüch brach

Nägeln brennt, nicht schreiben kann, so lange ich alle meine physi-  
schen Kräfte für die aufreibende und heutzutage so besonders schwieri-  
ge Hausfrauenarbeit benötige. Gedichte schreiben sich ja selbst, sie  
stoßen sich durch, bei Tage, bei Nacht, man müß sie schreiben.  
Für große Prosa brauche ich Zeit und ein geregtes, ganz dem  
Schreiben untergeordnetes Dasein. Als ich "Parr und Per" schrieb, lebte  
ich das Leben eines Mönchs, und jetzt müß ich das Leben eines ar-  
men, letzten Kleinen Laienbrüders führen, der überschwerenme Zim-  
mer immer wieder ausschöpft, (unser Dach existiert nur frag-  
mentweise), der Kocht, im Kaufhaus geht, immer wieder aus Telefon  
läuft, Strümpfe in Bergen, Hopf, Seschins u. ischt, den Sarten  
zieht und so fort. Wenn alles das geschehen ist, ist der arme  
Laienbrüder dann müde und kann nicht mehr die goldenen  
Mitriden auf schönes Pergament malen. Auch gelegentlich einige  
schöne Erholungszeiten nützen mir da wenig, weil ich lang brau-  
che, bis ich mich an ein neues Zimmer, einen neuen Schreibtisch so  
gewöhnt habe, daß ich dort arbeiten kann.

Hier, verehrter Freund, es macht mich sehr glücklich, daß Sie  
meine neuen Gedichte, die Erste der letzten zehn Jahre ungefähr,  
so freundlich aufgenommen haben. Wie freut und ergreift es mich,  
daß Sie die Helisen-Gedichte gem haben. Sie sehen auch mir sehr  
nahe, aus einer der inneren Kammern meines Herzens sind sie aus-  
sicht gekommen. Die "Reinchronik" liebe ich weniger; zwar habe ich  
sie sofort nachdem ich den einander folgenden Höllen von Luftkrieg,  
Kerker, Schlacht und Hunger zum ersten Mal ankommen war, nach  
gebieterischem inneren Diktat hier in Alpbach geschrieben, aber ich leide in

Gefühl einer Diskrepanz zwischen dem  
höchsten Inhalt und der allzu ge-  
pflegten Form. Aber man darf sich ja  
die Form nicht wählen, dürfte man  
es, wie leicht wäre manches. Alles  
kommt aus der Tiefe, und wenn es  
einmal selbst aus der Tiefe kommt,  
dann ist es tragisch. - Daß Sie die  
Gegenstände für mein eigentliches halten,  
ist mir sehr lieb zu hören, weil ich glau-  
be, daß ich in nächster Zeit in dieser  
Richtung noch einiges schreiben werde.  
Und wie sehr beglückt es mich, daß  
Sie begriffen haben, daß ich hier einzig  
über mich selbst Bericht setze.  
So viele glücken, und auch sehr  
ernste literarische Kritiker haben  
in diesem Sinne geschrieben, ich er-  
kühnte mich, andere richten zu wol-  
len. - Was Sie über das "Selbstge-  
richt" schreiben, ist wunderbar. Ja,  
wahrhaftig, mir dafür leiden wir  
die Schmerzen der Jugend, reifen  
wir heran, altern wir. - Daß Sie  
die wunderbare Ibsen-Eschenbau  
mit mir in einem Atem nennen, hat  
mich geradezu erschreckt. Wie uner-  
reichbar hoch steht sie über uns in

ihrem unermüdliehen Fleiß, eine wie  
weite Welt hat sie geschaffen; und eine  
wie enge ich. Wie wenig wird von mir  
da sein, wenn ich gehen werde. Frei-  
lich müßte sie nicht zwei Weltkriege  
durchleben, und dann hätte sie keine  
Kinder. Der „ungeteilte Mensch“  
dient ungehinderter. Wie sehr hat  
das Rilke gewünscht, und wie hat er sei-  
ne Ungerechtigkeit gegen alles und alle  
verteidigt. -

Nun noch ein Wort über diese  
Dorfchen Alpbach und das „öster-  
reichische College“, das mein Sohn  
Otto ins Leben gerufen hat und des-  
sen IIer Internationaler Tagung, de-  
schzehn Tage dauerte, ich mich seli-  
gerwehnt habe. Es waren ungefähr  
160 Studenten aus Österreich, Deutsch-  
land, <sup>der</sup> Schweiz, Frankreich, England,  
Schweden, Norwegen, Holland hier,  
außerdem russische, ungarische und  
türkische Abgesandte, und ca. dreißig  
Dozenten aus den Ländern, woher  
die Studenten kamen. Es werden zwei

Hauptziele bei diesen College-Tagungen  
verfolgt: eine Reformierung des vielfach  
zum Spezialistentum erstarrten Hochschul-  
Wesens in der Richtung der alten Universitas,  
sind zweitens der Versuch, durch den per-  
sönlichen Kontakt der europäischen Jün-  
ger aus den verschiedensten Ländern  
einen Beitrag zur Befriedung der Welt  
zu leisten. Alpbach ist ein kleines,  
aber mehrerer geräumige Sathise  
besitzt, so daß die Colleeteilnehmer  
müheles aufgenommen werden konnten.  
Außer den Studenten und Professoren  
waren auch Künstler und Dichter ein-  
geladen, es gab Kunstausstellungen, Kon-  
zerte Dichterlesungen. In zwölf Ab-  
tägungskreisen wurden, vielfach im Col-  
legiate behandelt, außerdem fanden  
Professoren statt. Es war vunderbar!  
Und alles spielte sich in dem herrlichen  
Hochtal zwischen Felsen, Fichtenwäldern  
und braunen Holzbauernhäusern ab.  
Ich hebe seit langem nichts so Schönes  
erlebt und bin recht stolz darauf, daß  
Cotta des im Leben rufen konnte. -  
Das Sie besichtigt hat, wie freut  
mich das! Hoffentlich höre ich darüber.  
Wir erwarten Sie bald in Wien.  
Sering für heute und usdunab dank  
Für alles Ihre Paul Molder  
Auf Okt. Kehre ich nach Wien zurück

